

Leipziger Tageblatt.

No. 56. Freitag, den 25. Februar 1820.

Etwas wegen mechanischer Erfindungen.

Durch Erfindung einiger Maschinen, wie zum Beispiel der Spinn-Maschinen, hat man so viel gewonnen, daß Leinwand, Cattun-zeug weit wohlfeiler als sonst zu erkaufen sind; ob aber die hierdurch gesponnenen Garne so gute und dauerhafte Waaren liefern, als früher der Fall war, da das Garn von Menschenhänden gefertigt wurde, ist sehr zu bezweifeln. Der Fabrikant bezahlte den Spinner oder die Spinnerin nicht für die gelieferte Quantität, sondern schickte sie wieder zurück, wenn sie nicht zugleich nach den Erfordernissen der Qualität gefertigt worden war. Wenn man auch zugeben will, daß die durch die Maschine gesponnenen Fäden eine ganz gleichhaltige Stärke bekommen, so wird sich doch die Festigkeit derselben sehr verschieden von der zeigen, die durch das Rad und die Hand des Spinners oder der Spinnerin gefertigt wurden.

Ob ich nun auch gestehe, daß ich nicht ganz gründlich hierüber urtheilen kann und mag, so scheint mir doch die Behauptung anderer, daß es so sei, wie ich oben erwähnte, um so wahrscheinlicher, da sie mit der Ansicht übereinstimmt, die unsere jetzigen wollenen und

leinenen Zeuge geben; denn unsere jetzigen Tücher haben nicht mehr den haltbaren Werth, wie sonst; unsere Cattune sind zum Theil mehr mit Spinnen- als Spinnweben zu vergleichen, und zwar im Preise um die Hälfte wohlfeiler als ehemals, aber in der Dauer wird Jeder finden, daß sie mehr als um die Hälfte zurückstehen. Was wir also ansichtlich gewinnen, verlieren wir rücksichtlich, und zwar so, daß bei genauer Abwägung der Nachtheil den Vortheil überwiegt. Den wirklichen Nutzen, den diese Maschinen liefern, zieht fast allein, oder doch gewiß zum allergrößten Theil, der Fabrikant, und dadurch, daß kein wesentlicher Vortheil in den Fabrikaten für den Käufer derselben entsteht, gewinnt das Ganze nicht nur nichts, sondern eine Menge Menschen, die sonst mit Handarbeit hierbei ihre Nahrung beziehen konnten, werden zurück- und in einen Zustand ver setzt, der Nahrunglosigkeit aus- und das Mitleid anspricht.

Es giebt ja so viele Menschen, die theils keine Anlagen, theils auch keine Mittel und Gelegenheiten haben, sich zu höhern Beschäftigungen zu bilden, die nur durch den Gebrauch ihrer körperlichen Kräfte und Geschicklichkeiten ihre Subsistenz begründen und fortstellen können, und es ist bekannt, daß unter ihnen die

Bevölkerung weit stärker ist und gedeiht, als unter den höhern Ständen. Böhlen ihnen nun die passenden Mittel auf ehrliche Art durch Arbeit leben zu können, so zwingt sie die Nothwendigkeit und der Hunger, entweder als Bettler lästig zu werden oder auf Extreme zu verfallen, die dem Ganzen wie den einzelnen Gliedern eines Staates sehr nachtheilig werden müssen.

Da diese meine Ansichten von allem Vorurtheil frei und herzliche Aeußerungen sind, so glaube ich auch nicht dem Vorwurf zu bekommen, als hätte ich irgend Jemand, dabei einträchtig, oder die Kunst in Ursprung der selben herabsetzen, oder mich selbst hierdurch bemerkbar machen wollen.

Es soll mir sehr lieb seyn, wenn mich Jemand vom Gegentheil meines Unglaubens an die Nützlichkeit solcher Maschinen für die Armen überzeugen oder Mittel bekannt machen kann, wodurch die ärmere, aber sehr große Anzahl unserer Handarbeiter nach ihren Präferenzen beschäftigt und vor Mangel und dadurch entstehenden Abweichungen von Bittlichkeit und Tugend, gesichert werden dürfte.

Ueber den ehemaligen Schambergischen Garten in Leipzig.

Der Schamberg'sche Garten gehörte vor ungefähr 40 Jahren einer gewissen Demoiselle Schamberg, und ist der nämliche Garten, den wir jetzt Jauch's Gut nennen. Dieser Garten war früher sehr besucht, vorzüglich zwei Tage in der Woche, an welchen man daselbst Buttermilch spei-

sen konnte. Dies nannte man à la Schamberg leben. Durch den Kauf kam dieser Garten an den Herrn Kammerrath Frege, Großvater des jetzigen Herrn Kammerrath Frege. Jener wohnte anfänglich während des Sommers in diesem Garten, gab aber diese Sommerwohnung bald auf, deswegen, weil die, vorzüglich bei großer Sonnenhitze, starke Ausdünstung des bei dem Gute aufgeschichteten Flöhholzes ihm unerträgliches Kopfwirk verursachte. Nach seinem Tode verkauften die Erben das Gut an Jauch's, von welchen es seinen jetzigen Namen hat.

Wetter- und Bauernregeln im Monat Februar.

Scheint an der Fastnacht die Sonne, so gerathen gemeinlich die Roggen- und Weizenenernte, auch die Erbsen wohl. Ist der Hornung warm, so bleibt es um Ostern gern lang kalt. Auf eine zeitige Wärme folgt gewöhnlich eine rauhe Kälte.

So lange die Lerche vor Lichtmess singt, so lange schweigt sie hernach.

Mattheis bricht Eis, findt er keins, so macht er eine.

Wenn die Kage im Februar liegt in der Sonne, so muß sie im März wieder hinter den Ofen.

Wenn im Hornung die Schnaken geigen, müssen sie im März schweigen.

Lichtmessen dunkel, macht den Bauer zum Sunter.

Es sagt der Bauer: Ein kurzer Hornung sei ein Lauer d. h. Laurer.

Gegen einen warmen Februar bedienten sich die Alten der Redensart: Sie wollten

um diese Zeit lieber einen hungrigen Wolf, als einen Mann im Hemde auf dem Felde arbeiten sehen.
 Lichtmilch, Winter gewiß. — Auf Blumensamen hat der Schäfer lieber den Wolf im Hause, als die Sonne.
 Nach Ratheis geht kein Fuchs mehr über die Eis. — Die Weidmänner wollen nicht beobachten, daß der Fuchs, vielleicht nach einem gewissen Instincte, sich um diese Zeit d. 24. und 26. Februar nicht mehr über das Eis wage. Sollte nicht auch der Mensch daraus eine Regel der Vorsichtigkeit abnehmen können? Denn es ist allerdings eine Wahrheit, die von langer Erfahrung bestätigt wird, daß das Eis in der letzten Hälfte des Februar und der ersten Hälfte des März unsicher wird. Der Behutsame vertraut sich ihm zu dieser Zeit also nicht mehr. Und daran thut er nicht übel.

Go. Cob an.

Musikalische Anzeige.

Einf. Präludien, zwei Fugotten und eine Fuge für die Orgel, componirt von J. A. Dröbe. Op. 14. Preis 3 Fr. Bonn und Köln, bei N. Simrock. Eigenthum des Verlegers. 18 E. Querfol.

Die Freunde des Orgelspiels, die unserm Hrn. Organisten Dröbs schon verschiedene schätzbare Präludien für die Orgel verdanken, werden auch diese seine neuen Compositionen für dies Instrument gewiß mit Vergnügen aufnehmen. Denn sie haben das Verdienst glücklich erfundener, mannichfalliger, neuer, factlicher, gefälliger Melodie in den Themen, und einer klaren, wohl geordneten, bundigen Aus-

führung derselben in Absicht der Harmonie, wobei das Steife, Schwülstige, Ueberladene und Auffallende vermieden, und eben dadurch auch der Vortrag und die Verständlichkeit dieser Stücke erleichtert ist. Den Charakter derselben kann man im Ganzen einen heitern Ernst nennen. Es versteht sich, daß der Stil immer gebunden ist, aber dies ändert man das verständige Fugen. Das eine schön gearbeitete Vorspiel ist zu dem Zweck, Verstand du wirst Wege d. bestimmt. Die Vorspiele haben auch, bei ihrer kunstreichen und geschmackvollen Ausführung, den Vorzug einer zweckmäßigen Kürze. Indem Ref. es allerdings dem Künstler überläßt, den Werth dieser Orgelstücke im Einzelnen näher zu bestimmen, und sich hier begnügt, ein Publikum, das Sinn für geübte Harmonie hat wie sie z. B. in dem einfach schönen neubenen Prälud. sich entwickelt, aufmerksam auf sie zu machen, fügt er nur noch die in seinem Exemplare bemerkten Verfertigungen oder kleinen Ergänzungen bei. Im dritten Präl., im dritten Takte des zweiten Systems im Bass ist das b der zweiten Unterlinie vorzusetzen. Zu Anfange des achten Präl. ist Ped. unterzusetzen, und im fünften Takte Kan., im ersten wieder Ped., und gegen den funfzehnten Kan., im zwanzigsten P. Im zwölften Vorspiele S. 15. fehlt oben im sechsten Takte die halbe Tactnote D zu Anfange. Den Stich und Abdruck der Noten ist deutlich und schön, und das Papier fein, wie man es von dem Verleger gewohnt ist. Sein hiesiger Commissionär ist Hr. Anton Meyfel C. F. W.

T h e a t e r.

Heute den 25sten die gefährliche Nachbarschaft. Woffe in einem Akt von Kothebue; hierauf zum ersten Male: Der Tagobefehl, Schauspiel von Löpfer.

B e f a n n t m a c h u n g e n.

Vermietung. Eine freundliche Stube mit der Aussicht auf den Markt, nebst Schlafkammer, sehr passend für zwei Herren von der Handlung, ist für nächste Ostern zu vermieten und zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Verkauf. Eine ganz leichte neue Calesche mit eisernen Achsen steht im Hotel de Russie zu verkaufen.

Englisches Strickgarn,
Prima Qualität,
verkauft in allen Nummern zu inbaltlich billigen Preisen
Friedrich Wilhelm Thümeß, am Marke, Nr. 175.

G. P. Michaelis, Redakteur.

T h o r z e t t e l v o m 2 4 s t e n F e b r u a r.

<p>Grimma'sches Thor. U. Gestern Abend.</p> <p>Dr. Rittmstr. Graf v. Rospatz, in Pr. Dien- sten, v. Dresden, pass. durch 10</p> <p style="text-align: center;">Vormittag.</p> <p>Die Prag- und Wiener r. Post 7 Die Frankfurter f. Post 9 Dr. Lieuten. v. Daniew, als Edithenscher Cour. von Wien, pass. durch 10</p> <p>Halle'sches Thor. U. Gestern Abend.</p> <p>Dr. Leclae, Pr. Controleur, v. Potsdam, im gold. Adler 6</p> <p style="text-align: center;">Vormittag.</p> <p>Dr. Rfm. Jacob, v. Magdeburg, im Hot. de Bav. 10</p> <p>Naustädter Thor. U. Gestern Abend.</p> <p>Dr. Rfm. Arnold, v. Naumburg, im Ele- phanten 11</p>	<p style="text-align: center;">Vormittag.</p> <p>Dr. Amtschöfer Osterloh, v. Sangerhau- sen, im gold. Adler 10 Eine Estafette von Lützen 11 Auf der Kähler Post: Dr. Lieuten. v. Werth- heim, in Pr. Diensten, und Hr. Rfm. Leischke, v. Merseburg und Grimma, un- bestimmt u. pass. durch 12 Die Frankfurter r. Post 13</p> <p style="text-align: center;">Nachmittag.</p> <p>Hr. Herrman, Pr. Cour. v. Frankf. a. M., pass. durch 4</p> <p style="text-align: center;">P e t e r T h o r. U. Vormittag.</p> <p>Die Chemniger r. Post 7</p> <p style="text-align: center;">H o s p i t a l T h o r. U. Nachmittag.</p> <p>Die Nürnberger r. Post 5</p>
---	---

T h o r s c h l u ß h a l b 7 U h r.